

Universelle Shakti

Geschichten über Gurumayi zu Ehren von Geburtstagsglückseligkeit

Geschichte über Gurumayi #1

von Vani Agrawal

Im Jahr 2001 lebten mein Mann Ganesh und ich in Boston. Sechs Jahre lang hatten wir versucht, ein Kind zu bekommen. Wir hatten verschiedene Behandlungsmethoden ausprobiert, aber keine hatte funktioniert. Es war eine sehr frustrierende und erschöpfende Zeit für uns. Schließlich entschieden wir, alle Versuche aufzugeben. Wir sagten uns: „Falls es geschieht, ist es großartig, falls nicht, ist das auch in Ordnung.“ Kurz gesagt, wir gaben auf.

Drei oder vier Monate nach dem Ende aller Medikationen hatte ich einen Traum. In meinem Traum stehe ich in der unteren Lobby von Anugraha im Shree Muktananda Ashram. Ich sehe Gurumayi von der oberen Lobby her auf mich zukommen. Gurumayi hält vor mir an und schaut mich intensiv an. Dann reibt sie meinen Bauch mit ihrer Hand und sagt: „Ich nehme es von Gott und gebe es dir.“

Ich wachte auf und hatte noch Gurumayis Worte im Ohr. Dieser Traum war so real, dass ich mich sogar nach dem Öffnen der Augen noch an jedes einzelne Detail erinnern konnte.

Und ja, kurz danach wurde ich mit meiner Tochter Arpita schwanger! Nachdem mir die Ärzte die Neuigkeit bestätigt hatten, besuchten Ganesh und ich den Shree Muktananda Ashram, um *seva* anzubieten. Wir hofften, die Gelegenheit zu bekommen, Gurumayi unsere aufregende Neuigkeit mitzuteilen. Wir hatten noch niemandem davon erzählt.

Bei unserer Ankunft im Ashram betraten wir die untere Lobby von Anugraha – und dort sahen wir Gurumayi! Geradeso wie in meinem Traum kam Gurumayi aus der

oberen Lobby auf uns zu. Gurumayi hielt direkt vor mir an, und bevor ich etwas sagen konnte, rieb sie meinen Bauch und sagte: „Ist da etwas drin?“

Als ich nickte, begann Gurumayi zu lachen und ging weiter.

Ein paar Wochen später besuchte ich den Ashram erneut. Bei diesem Besuch hatte ich wieder das große Glück, Gurumayis *darshan* zu erleben.

Während des *darshan* sprach Gurumayi mit mir über meine Schwangerschaft; dann wandte sich die Unterhaltung anderen Themen zu. Als Gurumayi am Ende des *darshan* im Begriff war zu gehen, wendete sie sich um und sagte zu mir: „तुम रोज़ श्रीगुरुगीता और श्रीरुद्रम का पाठ करना, बच्चे को उनसे लाभ मिलेगा।“ – „Du solltest täglich die *Shri Guru Gita* und das *Shri Rudram* rezitieren. Das wird dem Baby guttun.“ Ich war sehr glücklich und dankbar für diese Anweisung.

Von dem Tag an rezitierte ich während meiner gesamten Schwangerschaft täglich die *Shri Guru Gita* und das *Shri Rudram*.

Kurz vor meiner Entbindung begann ich mich ein wenig unwohl zu fühlen. Mein Mann fuhr mich ins Krankenhaus. Es war der Abend des 2. Juni. Meine Ärztin untersuchte mich und stellte fest, dass ich eine Infektion und auch Fieber hatte. Sie gab mir intravenös Antibiotika und hängte mich an eine Maschine, um Arpitas Herzschlag zu überwachen. Arpitas Herzschlag war sehr schnell, und die Ärztin war besorgt, denn das bedeutete, dass das Baby Stress hatte.

Die Ärztin sagte, sie hoffe, auch das Baby würde sich beruhigen, wenn die Antibiotika erst einmal anfangen würden zu wirken.

Doch auch nach ein paar Stunden war Arpitas Herzschlag immer noch sehr schnell. Da entschied sich die Ärztin zu einem Kaiserschnitt, weil das Leben des Kindes in Gefahr sein könnte.

Die Ärztin sagte, dass sie mich in zwanzig Minuten auf die Operation vorbereiten würde. Sowohl mein Mann als auch ich waren sehr besorgt. Während wir darauf

warteten, dass die Ärztin mich vorbereiten würde, beschlossen wir, die Aufnahmen von *Shri Guru Gita* und *Shri Rudram* gleichzeitig laufen zu lassen. Sobald die Mantras begannen, verlangsamte sich Arpitas Herzschlag. Und zu unserem größten Erstaunen normalisierte sich ihr Herzschlag innerhalb von zwanzig Minuten vollkommen. Die Ärzte waren verblüfft.

Am nächsten Morgen wurde ich auf natürlichem Wege von Arpita entbunden.

Gurumayi hatte Ganesh und mir dieses unschätzbare Geschenk Gottes gegeben. Und Gurumayi hatte mir eine Anweisung gegeben, durch dessen Ausführung dieses Geschenk in unser Leben treten würde. Und so geschah es.

Gurumayi, vielen Dank. Ich danke dir aus tiefstem Herzen.

Geschichte über Gurumayi #2

von Ksama Ferrar

Im Frühling 1991 war Gurumayi zu einem Lehrbesuch in Australien. Ich unterstützte den Besuch, indem ich im Shree Muktananda Ashram seva als Textschreiberin und Herausgeberin anbot. Eines Tages rief mich eine Sevite aus Australien wegen eines dringenden Auftrags an. Ich lenkte meine Aufmerksamkeit sofort auf dieses Projekt, und sobald ich es vollendet hatte, schickte ich es nach Australien. Kurze Zeit später ging ich in den Bhagavan Nityananda Tempel, um zu meditieren.

Ich saß im Tempel allein mit Bade Baba, als sich plötzlich mein innerer Blick weitete und ich die goldene Säule meiner sushumna sehen konnte. Ich nahm wahr, dass das strahlende Licht der Kundalini Shakti zu einer neuen Ebene der zentralen Säule aufgestiegen war, gerade über dem Bereich meines Herzens. Ich hatte das Gefühl, dass im Laufe der Zeit das Licht von dieser Schwelle aus immer weiter aufsteigen würde. Diese Vision war von einem überraschenden inneren Klang begleitet, wie das Öffnen eines Türriegels.

Dieses Licht zu sehen, diesen Klang zu hören fühlte sich für mich an, als würde ich aus einem tiefen Schlaf gerissen. Ich erinnere mich, wie ich dachte: „Ich bin gerade aus einem Traum aufgewacht! Einem schlechten Traum!“ Und dann: „Ich bin aus dem Traum meines Lebens aufgewacht.“

Nicht dass mein Leben tatsächlich schlecht gewesen wäre – aber in dem Moment erkannte ich, dass mein Gewahrsein sich an partielle Dunkelheit gewöhnt hatte. Ich hatte mit vielen nicht hinterfragten negativen Einstellungen und Zweifeln gelebt.

Jetzt sah ich, dass das Licht meines Bewusstseins zu einem Bereich aufgestiegen war, in dem es mehr Licht gab, mehr Optimismus und Glauben.

Ich war überflutet von Dankbarkeit Gurumayi gegenüber, Dankbarkeit für die Gnade und die Lehren des Siddha Yoga Wegs und für die Führung über all die Jahre hinweg aus der Dunkelheit zum Licht. Ich spürte, dass dies ein bedeutsamer Augenblick in meinem Schicksal war.

Früh am nächsten Morgen rief mich die Sevite aus Australien wieder an. Sie sagte: „Gurumayi war sehr zufrieden mit der Arbeit, die du geschickt hast. Und sie hat mich gebeten, dir dieses zu sagen:

„Als ich Gurumayi dieses Projekt vorstellte, bat sie mich, dich sofort anzurufen und dir für die Arbeit zu danken. Aber als ich zurück in mein Büro kam, wurde mir klar, dass es für dich im Shree Muktananda Ashram mitten in der Nacht war, und ich wollte dich nicht stören.

Als ich Gurumayi später am Tag wiedersah, war das Erste, was sie zu mir sagte: ‚Hast du Kshama angerufen und es ihr gesagt?‘ Ich sagte: ‚Noch nicht, Gurumayi, denn es war mitten in der Nacht für sie.‘ Gurumayi sagte: ‚Aber ich wollte, dass du sie sofort anrufst. Sie wäre glücklich gewesen, den Anruf zu erhalten. Wer weiß, sie war vielleicht mitten in einem schlechten Traum, und sie wäre sehr glücklich gewesen, wenn ein Anruf von ihrem Guru sie aufgeweckt hätte. Sie hätte sehr gerne mitten in der Nacht von mir gehört.‘“

Bis zum heutigen Tag bleibt mir vor Staunen der Atem stehen, wenn ich an jenen ekstatischen Moment der Einheit mit dem Guru denke. Gurumayis Intuition, ihre

Absicht, ihre Reaktionen sind nicht von den Schwingungen des Höchsten Bewusstseins verschieden. Wie anders kann man die Tausende, die Millionen von Augenblicken erklären, in denen sie das weiß und auf das reagiert, was man nicht durch Geist und Sinne allein wissen kann!

Und Gurumayi, du hast absolut recht: Ich werde immer über einen Telefonanruf von dir glücklich sein, jederzeit und überall.

Geschichte über Gurumayi #3

von Bernadette Murphy

Die Geschichte, die ich erzählen möchte, trug sich an einem bitterkalten Abend im Februar 1995 zu, ungefähr sieben Jahre nachdem ich begonnen hatte, als Mitarbeiterin in der SYDA Foundation zu dienen. Ich befand mich in meiner Unterkunft im Shree Muktananda Ashram. Ein zunehmender Mond stand hoch am Himmel, und draußen pfiff, rauschte und stürmte der Wind.

Ich hatte Gurumayi um Führung bei einer Sache fragen wollen, die mir auf dem Herzen lag, konnte aber einfach nicht die richtigen Worte finden. Ich hatte immer eifrig Tagebuch geschrieben, also setzte ich mich neben mein Bett auf den Boden und verfasste einen Brief an Gurumayi in einem Tagebuch, das sie mir einige Monate zuvor gegeben hatte.

Während ich schrieb, begann ich Gurumayis Gegenwart sehr stark zu spüren. Ich fühlte, dass ich durch Gnade zu einem Zustand von Klarheit getrieben wurde. Meine Gedanken setzten sich und ein Gefühl von Ruhe und Entschlossenheit stieg in mir auf, während mir die letzten Worte des Briefs aus der Feder flossen.

Als ich schließlich mein Schreiben beendete, erlebte ich meine Verbindung zu Gurumayi so tief und spürbar, als sei sie direkt neben mir in meinem Zimmer. Ich fühlte eine sehr tiefe Sehnsucht, sie zu sehen, einfach um danke zu sagen.

Ein Gedanke stieg in mir auf: *Gurumayi kommt den Gang entlang. Ich fühle es; das muss so sein!* Dann schoss mein Verstand dazwischen. *Es ist 8:00 Uhr an einem Dienstagabend. Du träumst. Gurumayi hat dein Zimmer in der Vergangenheit nie aufgesucht und es gibt keinen vernünftigen Grund, warum sie das heute Abend um diese Uhrzeit tun sollte.*

Aber Gurumayis Gegenwart war so stark, dass ich einfach aus der Tür lugen musste. Ein schneller kleiner Blick: Was macht das schon? Also ging ich hinüber zur Tür und zog sie ganz sachte auf.

Gurumayi war nicht nur in meinem Gang, sie stand direkt vor meiner Tür und ihre Hand lag auf dem Türgriff!

Mit großer Überraschung und Freude sagte ich: „Gurumayi, guten Abend!“

Gurumayi fragte: „Woher hast du das gewusst? Konntest du fühlen, dass ich hier bin?“

Ich sagte: „Ja, Gurumayi, das konnte ich! Ich konnte deine Gegenwart sehr stark fühlen.“

Gurumayi kam in mein Zimmer, stand neben meiner *puja* und schaute aus dem Fenster zum Mond hinauf. Sie sagte: „Es schaut gut hier aus; es fühlt sich gut hier drinnen an.“

Ich dankte Gurumayi und sagte: „Ich habe gerade in meinem Tagebuch an dich geschrieben und wollte dir für den inneren Frieden und die Klarheit danken, die ich gerade fühle.“

Mit einem Augenzwinkern sagte Gurumayi: „Gut!“ und wendete sich zum Gehen. Ich erinnere mich, dass ich mich absolut still, dankbar und voller Ehrfurcht fühlte, als wir gute Nacht sagten.

Zweiundzwanzig Jahre sind seither vergangen und ich kann immer noch das Geschenk fühlen, das Gurumayi mir an jenem Abend gegeben hat: das Wissen und die Erfahrung, dass Guru und Schüler im Raum des Herzens immer eins sind.

Geschichte über Gurumayi #4

von Swami Indirananda

Im Jahre 1985 besuchte ich den Siddha Yoga Ashram in Oakland. Ich war zum ersten Mal dort und bot *seva* als Sprecherin in *satsangs* und Kursen an.

Eines Tages – ich war schon eine Weile in Oakland – fühlte ich tiefe Sehnsucht danach, bei Gurumayi zu sein, die sich zu der Zeit in New York City aufhielt, um *satsang* und ein Shaktipat Intensive abzuhalten. Ich erinnere mich, dass ich dachte: „Ob sie wohl weiß, dass ich hier bin?“ Traurigkeit stieg in mir hoch. Ich erinnere mich, dass ich innig zu Gurumayi betete und sagte: „Gurumayi, bitte zeige mir, dass du weißt, dass ich hier bin. Zeige mir, dass du bei mir bist.“

Sobald ich betete, fühlte ich mich froher. Dieses Gefühl heiterer Freude blieb mir, als ich anfang, meinen Raum zu putzen. Und dann, als ich gerade den Boden fegte, klingelte das Telefon. Als ich den Hörer aufnahm, kreischte die Sevite in der Telefonzentrale vor Aufregung.

Schließlich konnte ich verstehen, was sie sagte, es war etwas wie „Gurumayi ist am Telefon für dich. Soll ich sie durchstellen?“

Ohne zu zögern sagte ich: „Ja natürlich! Ja, bitte!!“

Es machte klick, und dann hörte ich eine tiefe, samtweiche, liebevolle Stimme sagen: „Indirananda, wie geht es dir?“

„Sehr gut, Gurumayi!“, sagte ich mit hoher und piepsender Stimme. Und dann hielt ich inne, brachte meine Stimme in eine tiefere Tonlage und sagte: „Gut, Gurumayi! Es geht mir wunderbar! Ich fühle mich großartig!“

Dann plauderten wir einfach. Gurumayi fragte nach dem Siddha Yoga Ashram in Oakland und sprach über *satsang* in New York City.

Schließlich sagte Gurumayi, dass sie gleich auflegen müsse, denn sie sei in einem Auto auf dem Weg zu einem Veranstaltungsort in der Innenstadt und sie seien fast da.

Wir verabschiedeten uns, und gerade als das Gespräch fast um war, sagte Gurumayi in sehr spielerischem Ton: „Warum rufst du mich nicht öfter an?“

Und dann hörte ich ein Klicken.

Den ganzen Nachmittag fragte ich mich, was Gurumayi gemeint hatte, als sie mich bat, sie *öfter* anzurufen. Ich war verwirrt, denn nicht ich hatte angerufen – Gurumayi hatte das getan!

Erst am selben Abend, als ich von dieser Erfahrung im *satsang* berichtete und der ganze Saal gleichzeitig nach Luft schnappte, *begriff* ich wirklich, was Gurumayi gesagt hatte.

Und ich lernte eine wertvolle Lektion, die Auswirkungen auf meine gesamte *sadhana* haben sollte:

Gurumayi ist immer bei uns. Wenn wir von ganzem Herzen nach ihr rufen, weiß Gurumayi das.

